

Bergseen der italienischen Schweiz

Trescolmen

30



Im Reich der Sagen

Unter der Brücke von Corneira, gleich nach Beginn der Wanderung, rauscht die Calancasca zusehends gelassener dahin und setzt sich als kristallene Lache in Szene, als wollte sie daran erinnern, dass sich das Wasser in diesem Ausflug nicht mit einer Nebenrolle an der Seite der Lärchen oder des endlosen Weidelands begnügen wird. Die Hauptrolle spielt zu guter Letzt der Trescolmen-See, nachdem er den Wildbach Campalesc unterwegs gewissermassen die Geräuschkulisse überlassen hat, die das Tal tiefer und den gegenüberliegenden Hang weiter entfernt erscheinen lässt.

Die Stimme des Campalesc gibt dem Wanderer das Geleit, bis dieser seinen Lauf überquert und ihn, weiter aufsteigend, zur Linken hinter sich lässt, als wollte er sich beim Weggehen in aller Ruhe auf eine Begegnung vorbereiten, die ungeteilte, staunende Aufmerksamkeit verdient: die Begegnung mit dem Amphitheater der Alp Trescolmen. Etwas Unwirkliches haftet dieser Erscheinung an, die den Anschein erweckt, gerade erst vom Licht unter Verwendung der Grasflächen, der Felsen und des Himmels erschaffen worden zu sein. Angesichts dieses Schauspiels steigen vielfältige Empfindungen in einem hoch: ein Gefühl der Erhabenheit und der Freiheit, Zufriedenheit und Stolz darüber, Teil einer Szenerie mit den frischen Farben ihrer zauberhaft unerreichbaren Ferne zu sein.

In dieser Endlosigkeit wirkt die Alphütte noch kleiner, und man stellt sich die ersten Hirten vor, die sie bewohnten: schreckensbleich beim Anblick der Weite mit ihrem Wetterleuchten bei Tag und den Sagen bei Nacht. Auch am Trescolmen-See ist die Unendlichkeit der Umgebung angsteinflössend. Aus diesem Grunde hält er sich abseits, fast als versteckte er sich unter den steil abfallenden Hängen. Allerdings geht es ihm dabei auch um die angemessene Inszenierung seiner einmaligen Schönheit, die zu ihrer Vollendung ausgiebiger und entspannter Bewunderung bedarf : Zum Beispiel wenn die ersten Sonnenstrahlen seine Wasser kaum merklich streifen, als fürchteten sie die Kälte, und dann in sie eintau-chen, um das Grün aus der Tiefe zu holen; oder wenn die ersten Schatten ihn grösser scheinen lassen und die Nacht seine Umrisse verwischt, derer einzig der sich in ihm spiegelnde Mond gewahr wird. Doch um den wahren Zauber des Trescolmen zu erfassen, muss man hinaufklettern und ihn aus der Höhe betrachten. Denn erkennt man die schier majestätische Würde, durch die er sich von allen anderen Bergseen abhebt: ein See, der sich die Felsen zu Zuschauern und die Steilhänge zu Leibwachen erkoren hat, sich die Bäume vom Leib hält und ihnen eine neugierig machende, ehrerbietige Zurückhaltung auf-zwingt. An seinen Ufern harren dagegen die grossen Felsplatten wie glatte Sessel all derer, die das Wogen oder das Schweigen des Wassers mit-erleben möchten.

Und die Wasser des Trescolmen sind erfüllt von ihrem eigenen Leben: Da ergiesst sich das Wasser eilends in den See, nachdem geheimnisvolle Brisen es über eine kleine farblose Kaskade gepeitscht haben, und da gräbt sich dunkles Wasser in den nachtschwarzen Stein; da möchte sich Wasser in Weide und Weide in Wasser wandeln und schlängelt sich zwischen Steinblöcken hindurch, die es ohne grosse Überzeugung aufzuhalten suchen; da verschwindet Wasser und gibt im Untergrund die Laute eines gehetzten Tieres von sich, bis es weiter unten jäh verstumt und im Wanderer der Gedanke an sterbendes Wasser aufkommt. Ein Steinmännchen gemahnt in dieser herrlichen Mulde, wo der See ein wechselhaftes Fenster ist, an die Nichtigkeit des Menschen, dem die Felsen sogar einen Teil des Uferrundgangs versagen. Vermutlich bezwecken sie damit die Abschirmung der Stellen, wo das Wasser tiefer ist und wie in jedem See seine Geheimnisse hütet; diese werden einzig den Farben offenbart, die zu fester Stunde in die Tiefe tauchen und im Schlick eingegraben verharren, bevor sie wieder auftauchen und auch der Schlamm zu Schönheit erwacht.

Die gezackten Grate, die lawinengefährdeten Steilhänge, die rhododendrenbewachsenen Felswände und die Gerölllawinen, die knapp vor dem endgültigen Absturz zum Stillstand gekommen sind, ergeben ein Bild, in dem der See mit der Selbstverständlichkeit eines selbstbewussten Charmeurs beeindruckt, der sämtliche Register zu ziehen weiss.

Jedenfalls zieht der Trescolmen der Anmut ständig blauer Wogen das Spiel der Kontraste vor, wo Böen ihn zerfetzen und die Splitter zu einem neuen Ganzen zusammengefügt werden: sanft oder rau, heiter oder düster, kurzum unberechenbar, wie alles, was er geben oder verbergen kann. Geben kann er zum Beispiel das Wunder der Morgendämmerung, die ihn sorgfältig mit Rottönen überzieht; verbergen kann er das Spiel der Nebel, die auf seiner Oberfläche tanzen und winzige, lebhaftere Wellen erzeugen.

Seine Ton- und Klangbrandungen verleihen ihm etwas Sagenumwobenes: Junker fordern ihn heraus und ertrinken, Jungfrauen entsteigen seinen schimmernden Wogen, Hexen bedienen sich seiner Wasser als Liebestrank, Pagen singen in seinen Abgründen, Adler tragen auf ewig sein blosses Nachmittagslila im Gefieder, und Steinböcke verwandeln sich in Einhörner wenn sie sich an seinem Widerschein laben.

Und noch während man den Trescolmen hinter sich lässt, ist man sich der Rückkehr gewiss: Diese Gewissheit ist sein Zauber, und der lateinische Name ("transcullmine") einer Stätte, die vom unermesslichen Genuss der Erinnerung überdauert wird, erwacht zu neuer Bedeutung.

Copyright:

Centro di dialettologia e di etnografia (CDE)

Viale S. Franscini 30a, 6501 Bellinzona
www.ti.ch/cde

Fondo Laghetti alpini della Svizzera italiana (donazione Banca del Gottardo)
www.laghettialpini.ch

Text: Plinio Grossi

Fotos: Ely Riva/Antonio Tabet

Die Angaben im vorliegenden Prospekt gehen auf März 2000 zurück und sind als Richtwerte zu verstehen. Alle beschriebenen Routen wurden von den lokalen Verkehrsvereinen empfohlen. Dennoch sind Sie gebeten, sich auf jeden Fall an die vor Ort angetroffenen Markierungen zu halten, da der Zustand der Bergwege ändern kann. Jeder Wanderer hat selbst zu entscheiden, ob er einen Ausflug durchführen möchte oder nicht, wobei eine korrekte Ausrüstung und die Berücksichtigung der eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie der Wetter- und Bodenbedingungen selbstverständliche Voraussetzungen sind.

Die Wanderung

Ausgangspunkt

Valbella, Weiler von Rossa, im Calancatal.

Hinter Valbella befindet sich ein Parkplatz mit einem Wegweiser, der die Richtung zur "Alp Trescolmen" angibt.

Nach Rossa gelangt man täglich mit dem Postauto ab Bellinzona. Zu Fuss erreicht man dann Valbella, ein ruhiges Feriendorf im Grünen.

Route

Valbella (1334 m) - Alp Cascinot (1614 m) - Alp Trescolmen (2015 m) - Trescolmen-See (2025 m).

Für den Abstieg empfiehlt sich dieselbe Route.

Eine Variante führt vom Trescolmen-See zum linken Hang des Valle Largè hinauf zur Alp Largè (1833 m), steigt dann zum Wildbach Campalesc hinab und trifft bei der Alp Cascinot wieder mit dem Weg zusammen, der beim Aufstieg zum Trescolmen benutzt wurde. Das Endstück dieser Route ist allerdings sehr unwegsam.

Wer als erfahrener Wanderer trotzdem diese Route wählt, kann dort, wo der Höhenweg vom Trescolmen-See auf den Weg zur Alp Largè trifft, weiter aufsteigen und gelangt so in kurzer Zeit zur Bocchetta del Büscenel, die eine herrliche Aussicht auf das Tal bietet. Von der Bocchetta führt der Weg weiter zur Ganan-Hütte am Hochweg zwischen Misox und Calancatal. Für unsere Wanderung kehrt man jedoch wieder auf den Weg zur Alp Largè zurück.

Eine weitere Möglichkeit ist der Abstieg ins Misox: Vom See steigt man zur Bocchetta Trescolmen (2161 m) hinauf und dann auf einem gut markierten Weg über die Alp Curtas (1634 m) und Anzone (878 m) hinab nach Mesocco (790 m).

Höhenunterschied und Dauer

Von Valbella zum Trescolmen-See: 691 m, 2 1/2 Stunden.

Wählt man für den Abstieg die Variante, ergibt sich ein Umweg von 3 Stunden.

Der Abstieg nach Mesocco dauert 2 Stunden.

Ausrüstung

Bergausrüstung

Empfohlene Wandersaison

Juni-September

Besondere Schwierigkeiten

Keine. Bei der Variante ist beim Abstieg von der Alp Largè zur Alp Cascinot besondere Vorsicht geboten.

Karten

1:25'000 LKS Blatt 1274 Mesocco

Wanderkarte Misox und Calanca, herausgegeben vom Ente turistico del Moesano und der Pro San Bernardino (1985).

Markierung

Der Weg ist weiss-rot markiert.

Bei der Variante besteht die Markierung nur streckenweise.

Unterkunft und Verpflegung

An der Wanderstrecke gibt es keine Verpflegungsmöglichkeiten.

In Rossa besteht die Möglichkeit von Kost und Logis.

Grösse20'300 m²**Koordinaten**

733,600/140,000

Der in den Fels eingegrabene Trescolmen ist glazialen Ursprungs. Er ist 20'300 m² gross und an seiner tiefsten Stelle 14 m tief – ein kleiner Rekord in dieser Gegend. Sein Wasser hat einen PH-Wert von 6, was für die Fische nicht gefährlich ist, die, allgemeinen Schätzungen zufolge, bei einem Säuregrad von 4,5 sterben. Da der See gegen Norden ausgerichtet ist, taut er sehr spät auf (Mitte Juni). Der Trescolmen eignet sich zum Fischen, denn alle zwei Jahre werden vom Bündner Jagd- und Fischereinspektorat, in Zusammenarbeit mit den drei Anglervereinen des Misox und des Calancatals Forellen-Sömmerlinge aus der kantonalen Fischzucht in Cama ausgesetzt.

Verschiedenes

Der Kreis Calanca erstreckt sich über 121,2 km². 1775 zählte er 3'020 Bewohner, zu Beginn des 20. Jahrhunderts 1'448, im Jahre 1950 noch 1287. 1996 waren es gerade noch 740.

Rossa, Muttergemeinde von Valbella, hat eine Fläche von 58,4 km². 1775 betrug die Einwohnerzahl 400; 1860 192; 1900 181; 1950 117; 1996 106.

Der Wildbach Campalesc wird zum Becken von Valbella umgeleitet; von dort aus stürzt er in einer Röhre hinab zum Wasserkraftwerk von Spina am Pian San Giacomo und dann zu jenem von Ara zwischen Cabbio und Soazza.

Der Piz de Trescolmen liegt auf 2581 m. Der erste Aufstieg gelang End am 24. Juli 1903. Den Gipfel erreichte Röllin am 27. Juli 1913 über den ehemals schwierigen Südwestgrat.

Den Gipfel der Alta Burasca (2634 m) bezwang End am 24. Juli 1903, und Darmstädter erklimmte am 13. Juli 1892, zusammen mit den Brüdern Stabeller, die Cima de Gagela (2805 m).

Alpwirtschaft

Die meisten Alpweiden im Misox und im Calancatal gehörten im 18. und 19. Jahrhundert den Gemeinden. Zu den wenigen Alpen der Familie de Sacco zählte auch die Alp Trescolmen, die beim Kauf des Tales durch Gian Giacomo Trivulzio im Jahre 1480 in den Besitz dieses Geschlechts gelangte. Vom 16. Jh. (Unabhängigkeit des Misox) bis Mitte des 19. Jh. gehörte die Alp den Antonini aus Soazza. Im Jahre 1868 teilte sich diese Familie den Besitz der Alp mit den Nachkommen des Statthalters Clemente Maria a Marca; letztere konnten gegen Ende des 19. Jahrhunderts die gesamte Alp in Besitz nehmen, da die Antonini aus Soazza verarmt waren. Heute ist die Alp Trescolmen, die zur Gemeinde Mesocco gehört und sich über rund 307 Hektaren erstreckt, Eigentum eines Zweigs der Familie a Marca aus Mesocco – ein Geschlecht, das bereits im 14. Jh. erwähnt wird und Clemente Maria a Marca (1764-1819) hervorgebracht hat, den letzten Statthalter des Veltlins, den der Historiker Cesare Santi für einen der "grössten Staatsmänner aus dieser Gegend" hält. Die Alp Trescolmen wird heute nur noch mit Schafen (rund 400) der Familie Tamò aus Cama bestossen, die einst auch Kühe auf die Weide

Das Calancatal war bereits im 4. Jh. vor Chr. besiedelt, wie die im Jahre 1875 bei Castaneda entdeckten Gräber belegen.

Unter der Herrschaft der Römer gehörte das Tal zur Raetia Prima. Die Familie de Sacco herrschte 400 Jahre lang über das Misox. Giovanni Pietro de Sacco verkaufte schliesslich Land und Rechte dem Mailänder Kondottiere Gian Giacomo Trivulzio. Die Handänderung wurde am 20. November 1480 in Bellinzona notariell beglaubigt.

Die gesamte Moesaregion trat am 4. August 1496 dem Grauen Bund bei, dem sich Mesocco und Soazza bereits 1480 angeschlossen hatten. Das zunächst zweigeteilte Calancatal erhielt seine heutige politische Struktur im Jahre 1851.

1982 schlossen sich Augio und Santa Domenica der Gemeinde Rossa an. 1548 trennte sich die Pfarrei Santa Domenica von Santa Maria, um zusammen mit Cauco, Augio und Rossa eine einzige unabhängige Pfarrgemeinde zu bilden.

Kirchen, Kapellen und Oratorium

Die Pfarrkirche von Rossa, San Bernardo, wurde 1656 errichtet und eingeweiht, 1682 bis 1684 nach Plänen des Architekten Giovanni Nittola umgebaut und 1933 renoviert.

In Sabbion, am anderen Ufer der Calancasca, steht die Kapelle San Carlo, die Giovanni Domenico Furnia von 1684 bis 1691 neu erbaute. An herrlicher Lage steht die 1691 geweihte Kapelle Santa Maria Madalena al Calvario.

Eine weitere Kapelle findet sich in Rossa am sogenannten Pro de Leura. Das Oratorium Santa Maria della Neve in Valbella stammt aus dem Jahre 1683.

Den Blumenreichtum des Calancatal belegen die Nachforschungen des Basler Apothekers Steiger, der hier von 1901 bis 1905 81 Familien, 316 Gattungen und 717 Arten entdeckte.

Auch Pilze gibt es in Hülle und Fülle: Der Mykologe Carlo Benzoni zählte mehr als 450 Arten.

Die häufigste Säugetiergattung im Calancatal sind die Huftiere: Steinböcke (1956 mit Erfolg im Naturschutzgebiet um den Trescolmen angesiedelt), Gamsen, Hirsche und Rehe.

Der Otter ist um das Jahr 1930 herum verschwunden, und die letzten beiden Bären wurden 1881 von den Jägern Marci aus Rossa erlegt.

Das Eidgenössische Jagdbanngebiet

Das Eidgenössische Jagdbanngebiet am Trescolmen, das zur Linken an die Wanderroute angrenzt, wurde 1966 errichtet; Hauptziel war die Bewahrung eines vielfältigen Habitats für Wild und Vögel, die Abschirmung der Tiere sowie der Schutz seltener Arten wie Adler, Habicht, Sperber, Turmfalke, Uhu, Birkhuhn, Schneehuhn und Steinhuhn. Das Banngebiet liegt zwischen dem Misox und dem Calancatal und umfasst das Massiv Piz de Trescolmen - Cima de la Bedoleta - Piz Pian Grand. Der Grossteil des Gebietes besteht aus Weiden, Felsen und Gestein. Ausserdem sind zahlreiche für Wild und Vögel lebenswichtige Biotope vorhanden.

Die eine Hälfte des Banngebietes steht unter Totalschutz, die andere unter Teilschutz (hier kann die Jagd unter bestimmten Umständen bewilligt werden). Wildschäden werden bis zu einem gewissen Umkreis um das Banngebiet herum rückerstattet.